

NIKOLAUS

Kinder, stellt die Stiefel raus, heute kommt der Nikolaus! Wer möchte da nicht gerne Kind (geblieben) sein und freut sich dann über eine Kleinigkeit im sauberen Schuh?

Manchmal wird die Tradition jedoch umgedreht, dann wählen Kinder einen eigenen Bischof, der die Erwachsenen nach ihrem Verhalten fragt und vielleicht auch mal tadelt, wie es sonst der Knecht Ruprecht macht. Ich habe das in Nikolausberg kennengelernt, das ist ein Stadtteil und eine Kirchengemeinde in Göttingen. Aus den vierten Klassen der Grundschulen wurden dort drei Bischöfinnen und Bischöfe gewählt, die sich dann für die Belange der Kinder eingesetzt haben. Und während ihre Amtszeit anderswo nur bis zum 28. Dezember währt, dem Tag der unschuldigen Kinder, dauerte sie an der Klosterkirche in Nikolausberg sogar ein ganzes Jahr. So haben sie dann am 6. Dezember eine Predigt halten können darüber, was sie sich vorgenommen und was sie erreicht haben.

Der Bezug vom Nikolaus zu Kindern geht auf verschiedene Geschichten und Legenden zurück, die über den Bischof von Myra erzählt werden. Zu den bekannteren gehört die, dass er einmal drei Mädchen vor einem schweren Schicksal bewahrte. Weil ihr Vater arm war und darum keine Mitgift für eine Hochzeit aufbringen konnte, wären sie unverheiratet geblieben, womöglich hätte er sie sogar verkauft. Da warf der Bischof, noch bevor er selber in Amt und Würden und darum recht mittellos war, drei



Darstellung auf dem Flügelaltar Oberbobritzsch (wikipedia.de)

Klumpen Gold in das Zimmer der Mädchen, die damit sofort alle Sorgen los waren. Darum wird der Nikolaus von Myra oft mit drei glänzenden Goldkugeln dargestellt.

Eigentlich ist es gar nicht so naheliegend, dass daraus der Tag wurde, an dem Kinder berichten müssen, ob sie brav waren oder die Rute spüren sollten. Aber wenn sie sich gut betragen hatten, dann bekamen sie doch Geschenke wie die drei jungen Damen. Und ähnlich wie heutzutage wurden das mit der Zeit immer mehr. Das störte die Reformatoren um Martin Luther, denen Heiligenverehrung generell ein Dorn im Auge war. Wenn es schon Geschenke gab, sollte die doch das Christ(us)kind bringen, das Gottes Geschenk an uns alle ist. So gewann Weihnachten allmählich seine heutige Bedeutung, irgendwann kam sogar

der Nikolaus als Weihnachtsmann hinterher und verdrängte ausgerechnet in den vorwiegend evangelischen Gebieten das Christkind. Dass das Christkind selber heute mehr einem für den Winter doch eher spärlich bekleideten Engel ähnelt, ist da nur eine weitere Beobachtung.

Der Heilige Nikolaus von Myra ist übrigens auch Patron, also Schutzherr der Seefahrerinnen und Seefahrer. Er soll einmal ein Schiff vor dem Untergang bewahrt haben, indem er selber das Steuer führte und den Sturm beruhigte. Als die Seeleute dann in der Kirche von Myra Gott für diese Hilfe danken wollten, erkannten sie auf einem Bild ihren Retter wieder.

In Nikolausberg bei Göttingen haben die Kinder in einem Jahr berichtet, was sie alles vorhatten und was umgesetzt werden konnte. Darunter waren Projekte wie die Einrichtung und Pflege eines Schulgartens. Zu einem eigentlich zugesagten sicheren Überweg für die Schülerinnen und Schüler an einer Straße fehlten dann jedoch die Mittel, oder wie die Kinder wiedergaben, was sie von der Erklärung der Erwachsenen verstanden hatten: „Das Geld war schon erschöpft.“

Wahrscheinlich ist das ein Gefühl, das viele in diesen Wochen vor Weihnachten zumindest hin und wieder bemerken, und das nicht zuerst beim Blick in den Geldbeutel. Die Kraft reicht nicht unbedingt für alles in diesen Wochen, was so an Erwartungen im Raum steht. Für das restliche Jahr, bis Weihnachten, solange der Weihnachtsmarkt geöffnet ist, die Rabatte in den Geschäften wahren und noch verschiedene Weihnachtsfeiern geplant sind, bis es dann Silvester wird, ist gar nicht so viel Zeit. Andere wünschen sich vielleicht die eine oder andere Verabredung, sind aber allein und angesichts der langen dunklen Zeit verlässt sie Kraft und Mut.

Ein weiteres Wunder, das dem Nikolaus zugeschrieben wird, bringt da etwas Zuversicht zurück. In Myra herrschte eine Hungersnot, und der Bischof bat Händler im Hafen darum, mit Korn auszuhelfen. Ihre Lieferung galt aber dem Kaiser in Byzanz, und der würde jedes fehlende Gramm mit einer harten Strafe ahnden! Nikolaus versprach, den Seeleuten werde nichts geschehen, wenn sie ihm helfen. Vielleicht ist es das eigentliche Wunder, dass er sie damit überreden konnte. Jedenfalls reichte das Getreide, das sie ihm gaben, für zwei Jahre und eine weitere Aussaat, der Hunger war besiegt. Beim Wiegen in Byzanz fehlte schließlich kein winziges Körnchen!

All diese Wunder und Geschichten verweisen natürlich auf Gott, so hätte das auch Nikolaus von Myra gedeutet, der uns stärkt, einander zu helfen. Das erscheint oft genug wie ein Geschenk und wie ein Wunder.

Darum: putzen Sie Ihre Stiefel und machen Sie sich damit auf den Weg zu Ihrer oder Ihrem Nächsten, und seien Sie gewiss: Gott stärkt uns und füllt uns die Hand!

Jan Wutkewicz
jan.wutkewicz@evlka.de